

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausstreuern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 199.

Dienstag, den 25. August 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Berlin, 24. Aug. Feldmarschall von der Goltz veröffentlicht heute im „Tag“ einen Artikel über die Schlacht am 20. August. Er sagt, daß die Schlacht in einem von unserem Generalstab wohl gekannten Gelände sich abspielte und daß unsere Führung diesen Umstand erleichtert wurde. Der Sieg kam überraschend; denn wir wandten unsere Blinde nach vorn und erwarteten keine große französische Offensive. Am ersten Kriegstage in Lothringen. Die französische Armee der siebziger Jahre ging dahin, die Deutschen an großen Festungs- und Fortsgürteln sich verbluten zu lassen, um nachher über sie herzufallen. Allmählich aber ist das Selbstgefühl der besiegten französischen Armee gesunken und es geht jetzt wieder zum Angriff über. Mit kräftigen Gegenangriffen der Franzosen haben wir also gerechnet, nur dachten wir an einen späteren Zeitpunkt. Ein besonderer Grund muß das Herauswerfen der Franzosen veranlaßt, vielleicht erzwungen haben. Wir werden sie schließlich aus der Westfront verdrängen. Es ist nicht mehr möglich, in einer modernen Schlacht, daß man verfügbare Kräfte von einem zum anderen bedrohten Flügel überbewirkt. Das ist durch die enormen Zahlen der modernen Armeen unmöglich geworden. Es steigt daher die Vermutung auf, daß der frühzeitige Einbruch in Lothringen mit starken Kräften im Interesse des linken, dem französisch-belgischen Grenzgebiet kämpfenden Flügels geschah. Dies läßt den Rückschluß zu, daß es nicht für die Franzosen nicht günstig steht, und es besteht für uns die Hoffnung, bald auch von dort her nach Lothringen zu erhalten. Der französische Vorstoß nach Lothringen ist unter großen Verlusten gescheitert. Er ist seinen Führern nicht ohne weiteres zum Verstand gekommen. Ist der Grund, den ich annehme, zutreffend, so war er gerechtfertigt und auch zu rechter Zeit geführt. Er zeigt im Vergleich zur Kampfesweise unserer Väter von 1870 einen Fortschritt trotz des Mißlingens. Das ändert nichts an der Bedeutung unseres Sieges. Das geschlagene Heer wird der befestigten Kriegsstellung in Wanneville und Namur zufließen. Ob es noch imstande ist, sie hinreichend zu verteidigen, ist fraglich. Die schlechte Erfüllung der Gegenoffensive wird in Lothringen ihre Wirkung tun. Die Entlastung des linken Flügels ist unmöglich; die Verteidigung wird schwer bedrängt werden. So wird unser Sieg eine große Erleichterung für die deutsche Kriegsführung. Ein weiterer Feind aber schreckt uns nicht. Deutschland darf mit vernünftiger Hoffnung und gestärktem Vertrauen in die Zukunft blicken.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(25. Fortsetzung.)

In einem Punkte aber zeigte sich Kurt Dietrich von Hainingen trotz seiner Jugend und trotz seiner geringen Erfahrungen in Liebesdingen doch als ein recht guter Kenner des weiblichen Herzens. So unzweideutig auch dem kleinen nach Sylvia Pendletons letzte Worte gewesen waren und so unumwunden sie ihm auch erklärt hatte, daß er für die nächsten vierundzwanzig Stunden volle Freiheit habe, zu tun und zu lassen, was ihm gefiele — er hatte, diese Ermächtigung ganz buchstäblich zu nehmen, läßt ihm darum doch noch keineswegs gehen zu sein. Und er hielt sich im Gegenteil überaus genau an diese gewisse junge Dame es sehr übel vermerken würde, wenn er von dieser Freiheit wirklich den von ihr scheinbar gewünschten Gebrauch machte. Er begab sich deshalb in sein Schreibzimmer und verfaßte auf Grund längerer Überlegungen folgenden, für die besagte junge Dame bestimmten Brief:

„Meine verehrte Miß Pendleton! Ich fahre nach Karlsruhe, aber ich werde noch vor dem Frühstück wieder hier sein. Die Krankheit der Frau von Niedberg, so lebhaft ich sie bedauere, stößt mir doch nicht die geringsten Gedanken ein, und ich möchte Sie bitten, sich hierin von meinem Beispiel anstecken zu lassen. Jedenfalls bin ich der Meinung, daß diese Krankheit Sie nicht hindern sollte, dem prächtigen Bild von einem nahegelegenen Ausflugsort zu genießen, zu dem ich Sie nach meiner Rückkehr einladen möchte. Seien Sie überzeugt, daß die Frau von Niedberg gegen diesen Spaziergang nicht das geringste einzuwenden haben wird. Nur unsere heutige Anwesenheit in Karlsruhe scheint sich mit den Rücksichten, die sie ihrer Schwelgerei schuldig ist, nicht vereinigen zu lassen. Aus diesem Grunde, hoffe ich innerhalb der nächsten zwei Stunden herausgebracht zu haben. Und ich leugne nicht, daß dies eines der wesentlichsten unter den verschiedenen Gründen ist, die mich jetzt zur Fahrt bestimmen.“

In tiefster Ergebenheit Ihr — —

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser hat folgende Kabinettsordres erlassen: Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Truppenbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbeamten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden. Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

Berlin, 24. Aug. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird aus Konstantinopel der „Wiener Rundsch.“ gemeldet: In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefgehende Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Türkische Emisäre bereisen das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostindien nach Ägypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommerhof nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden.

Karlsruhe, 23. Aug. Kaiser Wilhelm sandte an die Großherzogin Luise von Baden folgendes Telegramm: Mit Dir vereint im Geiste, sende ich meine Dankgebete zu Gott für den herrlichen Sieg, den Truppen aller deutschen Stämme gemeinsam heldenhaft errungen haben. Gott war mit uns, ihm allein sei die Ehre, er helfe weiter. Wilhelm. — Unter Salutstschüssen und Glockengeläute veranstaltete die Karlsruher Bürgerschaft heute abend eine große Siegesfeier. Die städtischen Gesangsvereine trugen vor dem Residenzschloß patriotische Lieder vor. Das Großherzogspaar, Großherzogin Luise und das Prinzenpaar Max nahmen vom Schloßbalkon aus an der Siegesfeier teil. Der Großherzog hielt eine begeisterte aufgenommene Ansprache.

Stuttgart, 22. Aug. Ein Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von 300 bis 400

französischen Gefangenen vom 79. Infanterieregiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in dem Kampfe bei Metz: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zwei Stunden blieben nur die in Stuttgart Eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere hoben sich kläglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und ließen uns kläglich im Stich. Wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen. Viele der Gefangenen fragten, wo sie sich eigentlich befänden. Sie glaubten, in Berlin zu sein und konnten es nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befanden. Es sind zumeist Reservisten, deren Familien sich zu Haus in großem Elend befinden. („Voss. Ztg.“)

Stuttgart, 23. Aug. Der König hatte heute mittag angeordnet, daß alle Kirchenglocken läuteten und ein Salut der Artillerie von den Höhen der Stadt abgegeben wurde anlässlich des Sieges des deutschen Kronprinzen bei Metz, bei welchem viele Teile des 13. württembergischen Armeekorps beteiligt gewesen sind. Der Sieg löste in der Stadt große Begeisterung aus.

München, 22. Aug. Daß der Sieg der deutschen Armee in Lothringen unter der Führung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht errungen worden ist, kommt in dem Jubel der Bevölkerung und in den Besprechungen der bayerischen Presse zu besonderer Würdigung. Die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Deutsche Truppen aller Stämme wetteiferten unter Führung eines bayerischen Prinzen in heldenmütiger Tapferkeit, diesen herrlichen Sieg zu erringen. Siegreich auf der ganzen Linie rückt nun unsere Armee in das östliche Frankreich ein. Mit ganz besonderer Freude begrüßt man es in Bayern, daß unser Kronprinz Rupprecht in diesen siegreichen Schlachten die Führung hatte, deren Ergebnis ein neues ehernes Band um die deutschen Stämme schlingen wird.“ — Die „München-Mugsburger Abendzeitung“ bemerkt: „Für uns Bayern hatte die Siegesmeldung noch eine besonders stolze Kunde: „Unser Kronprinz hatte die Führung der vereinigten deutschen Truppen. Unser zukünftiger König war der Feldherr des ersten großen Sieges in dem Kampfe, den Deutschlands Stämme um Heimat und Zukunft zu bestehen haben. Unserem Königshaus ist neuer kriegerischer Lorbeer beschieden. Vor wenigen Tagen der feste Reiterstreich des Prinzen Heinrich, nun die große Waffentat des Kronprinzen. Noch ist die Bedeutung der Schlacht nicht abzusehen. Es muß erst abgewartet werden, bis sie völlig durchgekämpft ist, aber doch ist unsere stolze Freude berechtigt.“

München, 23. Aug. Gestern abend spielte auf

Wert, und als Hoiningen seinen Sitz wieder einnahm, glaubten sie des Rätsels Lösung glücklich gefunden zu haben.

„Die Männer brauchen einen und dreiviertel Tag,“ lautete sie diesmal; aber zu ihrem großen Schmerz wurde sie auch diesmal nicht als richtig anerkannt.

„Wieder gefehlt. Aber ich will euch noch eine Chance lassen. In einer halben Stunde oder in einer ganzen komme ich noch einmal hier vorüber. Bis dahin bringt ihr's vielleicht heraus.“

Er wollte sein Auto in Bewegung setzen, und er hätte wirklich wohl getan, nicht damit zu zögern. Aber wie die größten Wirkungen oft genug durch die allerfeinsten Ursachen herbeigeführt werden, so wurde auch hier ein im Uebermut aufgeblasenes Rechenexempel zum Anlaß der außerordentlichsten Verwicklungen. Denn die Ruben erklärten, daß sie ohne Bleistift und Papier mit solcher Herkulesarbeit des Geistes unmöglich zustande kommen könnten, und die Furcht, einige kostbare Minuten unwiederbringlich zu verlieren, hielt sie offenbar ab, sich das Benötigte aus dem Dorfe zu holen. Gerührt durch ihre bewegliche Bitte, hielt sich Hoiningen damit auf, in seiner Westentasche nach einem Bleistift zu suchen und aus seinem Taschenbuche ein paar Blätter zu reißen, die er in die verlangend ausgestreckten, schmutzigen Hände legte. Da er nun überdies mit Rücksicht auf den eben erlittenen Unfall ein etwas mäßigeres Tempo innehielt, geschah es, daß er vor dem Hotel „Zum grünen Hof“ in Karlsruhe hielt, genau vier Minuten, nachdem der Expresszug einen sehr indignierten alten Herrn in der Richtung nach Frankfurt entführt hatte.

„Wessen Wagen ist das?“ fragte der Portier.

„Der meinige,“ erwiderte Hoiningen, etwas überrascht durch die sonderbare Frage. Und der Hotelangestellte lästete mit einer kleinen Verbeugung seine Mühe.

„Entschuldigen Sie, mein Herr! Ich glaubte, daß es sich vielleicht um den Wagen der Gesellschaft handelte, die von dem Herrn Grafen Hoiningen vergeblich erwartet wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Hier hatte seine Feder gestockt, denn so wenig er den Brief jetzt schon mit seinem vollen Namen unterzeichnen durfte, so lebhaft widerstrebte es ihm, sich noch einmal schriftlich eines Namens zu bedienen, der zwar an und für sich nicht gerade einen Betrug bedeutete, der aber doch bisher dazu bestimmt gewesen war, sie zu täuschen. Er dachte eine kleine Weile nach; dann schrieb er lächelnd: „Ihr Chauffeur!“ verschloß das Billett und händigte es einem dienstbaren Geist mit dem strengen Auftrag gewissenhaftester Beforgung ein. Eine Viertelstunde später schon rollte sein Wagen auf der gut gehaltenen Chaussee nach Karlsruhe dahin. Und er würde die annuitätliche badische Hauptstadt zu sehr guter Zeit erreicht haben, wenn ihm nicht, wenige Kilometer von ihr entfernt, ein kleines Malheur mit dem Motor passiert wäre, das zwar nicht den Namen einer ernstlichen Pannne verdiente, dessen Beseitigung aber immerhin eine Viertelstunde oder etwas darüber in Anspruch nahm. So wenig wurde übrigens Hoiningens gute Laune durch dies Mißgeschick beeinträchtigt, daß er sich während der Arbeit an der Maschine lustig mit zwei halbwüchsigen Dorfjungen unterhielt, die ihm sehr interessiert zusahen. Da sie durch ihre Fragen einen gewissen Grad von Intelligenz bekundeten, machte er sich den Spaß, ihnen ein Rechenexempel aufzugeben.

„Hört, Bubens,“ sagte er. „Wenn ihr euch eine fürstliche Belohnung verdienen wollt, sollt ihr eure Klackschöpfe mal ein wenig anstrengen. Stellt euch zwei Männer vor, von denen der eine eine bestimmte Wiese in drei Tagen abmähen kann, während der andere vier Tage dazu brauchen würde. Nun aber tun sich beide zu gemeinsamer Arbeit zusammen. In welcher Zeit werden sie damit fertig geworden sein? Wenn ihr's richtig herausbringt, gebe ich jedem von euch eine Mark.“

Er mußte die Aufgabe wiederholen, bis die Knaben sie ganz begriffen hatten; dann aber kam wie aus einem Munde von zwei Lippenpaaren die Antwort:

„In drei Tagen und einem halben.“

„Unsinn!“ rief Hoiningen die falsche Lösung zurück.

„Rechnet nur weiter.“ Mit hoch geröteten Gesichtern und eifrig debattierend, machten sich die jungen Rechenkünstler von neuem ans

Anordnung des Bürgermeisters eine Musikkapelle auf dem Rathaus zum patriotischen Vieder. In einer kaum jemals dagewesenen Weise waren der Marienplatz und die ganzen Nebenstraßen von Tausenden von Menschen belagert, so daß der Straßenbahn- und sonstige Verkehr aufhören mußte. Die Menge sang die patriotischen Lieder zum größten Teil mit. Viele Leute zogen nach dem Wittelsbacher Palais, wo der König neuerdings seiner Freude über den großen deutschen Sieg in Lothringen Ausdruck gab.

Aachen, 23. Aug. Aus zuverlässiger Quelle hört der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“, daß in Lüttich u. a. zwei große Geldschätze erbeutet wurden, die den Lütticher Kriegsschatz von 5 1/2 Millionen Francs enthielten. Weiter erfährt ich, daß in Dolhain im Souterrain ein Gastwirtschaft ein großes Benzin- und Automobil-utensiliendepot von unseren Truppen gefunden wurde. Niemand zweifelt daran, daß es für die Franzosen bestimmt war, die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Veranlassung gehabt hätten, sich mit Benzin zu versehen. Es ist anders gekommen. Übrigens kann der Gastwirt selbst keine Auskunft mehr geben, da er zu den von den deutschen Truppen erschossenen Zivilpersonen gehört.

Hamburg, 24. Aug. Nach einer Mitteilung des Stockholmer Blattes „Dagens Nyheter“ aus Rußland, sind vor einigen Tagen in Åbo (Finland) der deutsche Vizekonsul Gädde und seine drei Söhne verhaftet, des Landesverrats angeklagt und in Petersburg erschossen worden.

Wien, 23. Aug. Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte dem Vertreter der „Bischofswirtschaft“, daß zwischen Griechenland und Serbien ein Offensiv- und Defensivvertrag bestehe. Griechenland habe sich durch diesen Vertrag verpflichtet, die serbische Grenze gegen Bulgarien zu schützen. Zu diesem Zweck würden drei griechische Divisionen in Mazedonien einrücken und dieses bis einschließlich Kistibok besetzen.

Wien, 23. Aug. Nach hier eingelaufenen amtlichen Nachrichten ist die Lage für die Serben in Mazedonien außerordentlich kritisch. Bevor die serbischen Behörden abzogen, verübten Maueranschläge, daß die Familien derjenigen, die sich dem Militärdienst entzogen haben, getötet und ihre Häuser niedergebrannt wurden. Daß die Zustände in Neuserbien auch nicht mehr sicher sind, beweist, daß zahlreiche altserbische Notabeln mit Familie nach Salonik flüchten, wohin auch in den letzten Tagen das geheime Staatsarchiv und die Geldbestände der Bank gebracht worden sind.

Budapest, 23. Aug. Im Klub der Nationalen Arbeiterpartei erklärte der Vizepräsident Hajos auf Verlangen über die Lage folgendes: Als offener Soldat sage ich immer die Wahrheit, wie sie auch sei. Ich vermag auf das Bestimmteste zu erklären, daß zu einer pessimistischen Auffassung keinerlei Grund vorliegt, ich kann im Gegenteil erklären, daß es mit unserer Sache in Serbien gut steht. Die dort operierenden Truppen lösen trotz des Übergewichts des Feindes heldenhaft ihre Aufgabe. So gelang es, die Serben zurückzuwerfen. Eben habe ich die Nachricht erhalten, daß unsere Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz über 30 serbische Bataillone besiegt haben. Das Communiqué, das einzelne mißverstanden haben, bezweckt ausschließlich, zu erklären, daß sich die großen, entscheidenden Ereignisse nicht im Süden, sondern im Norden abspielen werden. Ich erkläre offen, wie die Lage ist, wie ich auch mit männlicher Offenheit sprechen würde, wenn die Lage nicht so wäre. Ich wiederhole, daß wir mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sein können, denn es ist gelungen, dem Feinde riesige Verluste beizubringen. Man muß sich jedoch vor Augen halten, daß der entscheidende Kampf eben geführt wird. — Den Worten des Ministers folgten langanhaltende Claqueur.

Rotterdam, 23. Aug. Aber die Schlappen der Franzosen zwischen Metz und Lothringen wird amtlich aus Paris gemeldet: Die französischen Truppen in Lothringen zogen sich vor ansehnlichen feindlichen Streitkräften zurück. Längeres Standhalten wäre gefährlich gewesen. Augenblicklich wird der linke Flügel der Franzosen bei den vorgeschobenen Befestigungen von Nancy in Stellung gebracht und der rechte Flügel nimmt eine Stellung auf dem Donon ein. — Über die Schlacht bei Mülhausen verbreitet der Londoner Exchange Telegraph folgende offizielle Meldung: Die Franzosen haben zwischen Mülhausen und Mülhausen einen glänzenden Sieg errungen. Die Deutschen ziehen sich nach dem Rhein zurück und haben eine Anzahl Gefangene zurückgelassen. Die Franzosen eroberten 24 Kanonen. Im übrigen fordern die Blätter die Bevölkerung zur Geduld aus, da der Aufmarsch großer Heeresmassen Zeit erfordere. Alle Anordnungen des Generalstabes und der Behörden lassen darauf schließen, daß man auf einen Krieg von langer Dauer rechnet.

Rom, 23. Aug. Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um die Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien. Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Änderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Zur Veröffentlichung zugelassen. Berlin, den 20. Aug. 1914.

Generalstab des Heeres.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

S. & S. Berlin, 20. Aug. 1914.

I.

Kaum zwei Monate ist es her. Da wanderten wir durch den schönen Kapellenkranz der Westminster-Abtei in London, standen lange sinnend im sogenannten Dichterwinkel der Kirche an Charles Dickens Grabmal, dessen „Oliver Twist“ ein Stück eigenen Jugenderlebens widerpiegelt, und legten ein paar Blumen an dem Epitaphium unseres engsten Landsmanns Johann Händel aus Halle an der Saale nieder, dessen „Largo“ in diesen Tagen bei dem Studium der ersten Verlustlisten schmerzhaft unsere Seele durchdringt. Dann führte man uns an Newtons und Darwins Grabmälern vorüber in die düsteren Gewölbe unter der Kirche, wo der Sieger von Trafalgar, Admiral Nelson, schlummert und fast unmittelbar daneben eine schön ausgeführte Gedenktafel meine Aufmerksamkeit erregte. Denn sie ist dem Gedächtnis des englischen Kriegsbereicherstatters Archibald Forbes geweiht, der 1870/71 als Korrespondent des „Daily News“ im deutschen Hauptquartier weilte und dann in bunter Reihe in Indien, Spanien, Rußland, Afghanistan und Südafrika als Kriegsbereicherstatter tätig war.

Wie fern lag doch bei der Betrachtung dieser Ehrentafel meinem Sinn der Gedanke, daß jemals die Aufgaben eines Kriegsbereicherstatters auch an mich herantraten könnten! Nun aber ist es in rascher Folge hinunter ins österreichisch-ungarische Hauptquartier gegangen und innerhalb weniger Stunden wird uns der Zug aus der Reichshauptstadt hinaus nach unseren eigenen Schlachtfeldern im Westen tragen, wo ganz andere Kämpfe bevorstehen, als sie Archibald Forbes im fernen Indien, Afghanistan und Südafrika erlebt hat.

Old England weiß, weshalb es dem Staube seines großen Journalisten einen Ehrenplatz in seiner uralten Ordnungsfürche eingeräumt hat. Über den Trümmern von Indien, Afghanistan und Südafrika ist sein Stern als weltbeherrschende Kolonialmacht aufgegangen und die Kriegsgeschichte jener Zeiten ist zugleich die Geschichte des englischen Imperialismus. Aber England hat den Geschichtsschreiber jener Tage gewonnen, durch Ströme unschuldig vergossenen Blutes wilder, halbwiller oder doch mit den modernen Kriegsmitteln nur schlecht vertrauter Völkerschaften zu waten, während diejenigen, die heute als Kriegsbereicherstatter ins deutsche Hauptquartier abgehen, den ehrenhaften Kampf einer mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung von vier Seiten zugleich angegriffenen Nation zu schildern haben werden, einen Kampf, der schon jetzt erkennen läßt, daß die Instinkte jener Völkerschaften, die einst England auf die Knie zwang, zum großen Teil auf unsere Gegner übergegangen sind. Nun, wir hoffen diesen Kampf trotzdem durchzufechten und sein Resultat mit goldenen Lettern für künftige Zeiten niederschreiben zu können, wünscht der hinausziehende deutsche Berichterstatter in diesem Augenblick von ganzem Herzen.

Am Königsplatz zu Berlin steht ein alter, roter Backsteinbau, den abseits zu nennen, nur die Rücksicht darauf verbietet, daß in ihm augenblicklich die Fäden des Weltkrieges zusammenlaufen, den Deutschland gegen einen schier übermächtigen Feind auszufechten hat. Es ist das Gebäude des großen Generalstabs der Armee und zum ersten Mal erschlossen sich die heiligen Hallen auch dem Zeitungsschreiber, der sich dort seine Informationen für den bevorstehenden Abmarsch zu dem großen Hauptquartier holen muß. Nicht umsonst ist man auf dem Wege zu diesem Gebäude an dem Denkmal des großen Schweigers vorübergegangen, der einst in dem unscheinbaren, roten Hause die Strategie des 70er Krieges auskultierte. Ein tiefes Schweigen liegt noch heute über dem ganzen Hause, obwohl Tausende aus- und eingehen und ein geschäftiges Treiben in allen Gängen und Zimmern herrscht. Es ist, als ob der Geist des großen Kriegsmannes auch heute noch durch diese Räume ginge und jedem Mann vor Ehrfurcht ihm sich neige. Im Parterregeschoß arbeiten die gewaltigen Druckmaschinen, die Kriegspläne aller Art, Proklamationen, Befehle und sonstiges Geheimmaterial herstellen, während im ersten Stock das Quartier des Generalstabschefs Grafen Moltke sich befindet. Aber ob Majestät selbst oder nur irgendein Offiziersbursche am Portal erscheint: Ohne Führung darf niemand die Räume betreten, in denen die bunte Welt der Offiziersuniformen aller deutschen Armeekorps dominiert. In einem hellen freundlichen Zimmer des zweiten Stockwerks sitzt die Presseabteilung des großen Generalstabs, die in den letzten Tagen das große Sieb geschüttelt hat, das die Kandidaten für die Kriegsbereicherstattung von 1914 passieren mußten, bis schließlich ganze acht übrig blieben, die nun unmittelbar nach der Abreise des Kaisers ins Große Hauptquartier ebenfalls Berlin verlassen werden, um ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz im Westen obzuliegen. Und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß diejenigen, die aller Welt von den Taten des deutschen Heeres erzählen sollen, im Hause des großen Schweigers ihre letzten Informationen empfangen.

Thomalla heißt der baumlange freundliche Schlesier, der in der Uniform des Garde-Trains früh morgens bei mir eintritt. Das Zimmer erzittert, als er sporenklirrend die Hacken der schweren braunen Feldstiefel zusammenhängt, den langen Schleppfädel an die Seite reißt und sich meldet: „Thomalla, vom Großen Generalstab kommandiert zur Dienstleistung bei Herrn Kriegsbereicherstatter Schwyder im Großen Hauptquartier!“ Der Pläne hat noch vor wenigen Tagen den Schmiedehammer bei Krupp geschwungen und nimmt nun die schweren Koffer auf, als wenn es irgend ein Spielzeug wäre. Und wie ich seine gewaltigen Hände rechts und links kräftig zupacken sehe, kommt mit einem Male nach all der Hast und den Sorgen der letzten Tage eine große Ruhe über mich. Thomalla, Du bist Deutschland! Gleich Dir den blutgetränkten Fluren der treuesten Provinz des großen Friedrich entsprossen, so groß und breitschulterig, so blond und treuherzig, so kraftvoll und doch bescheiden steht es da inmitten seiner Grenzen; und so gewaltig packt es seine Aufgaben rechts und links an. Es kann und wird ihm nicht fehlen.

Thomalla aber geht währenddem ruhig hin und her und packt den Reisewagen mit Disziplin und Gründlichkeit. „Du hältst bis Paris vor!“ meint er schmunzelnd, als ich ihm ein paar feinen Zigarren gut vertrauen heiße, und nachdenklich nochmals Pferd und Wagen gründlich gemustert hat, ob alles für die Spazierfahrt durch Frankreich, wie er es euphemistisch nennt, in schönster Ordnung ist, schwingt er sich auf sein Streiftrief und fort gehts durch den stillen Villenvorort den Berliner Abfahrbahnhof zu.

Deutschland.

Berlin, 24. August.

— Das stellvertretende Generalkommando des Gardekörps erläßt folgenden Aufruf: Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und noch ausschließlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahr selbständig sein werden, können bis zum Abtritt zur Truppe in die provisorisch, neu zu errichtende Militärrekrutierungsanstalt des Gardekörps in Potsdam militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gezielte Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert. Anmeldungen sind sofort an das bezirkskommando oder an die militärische Vorbereitungsanstalt direkt zu richten unter Vorlage einer beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und eines polizeilichen Führungszeugnisses. Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von chronischen Krankheiten sein. Von kleineren, nicht körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu ehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden. — Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, die sich zur Ausbildung dieser jungen Leute für geeignet erachten, wollen sich ebenso bald, unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, militärische Vorbildung, Adresse usw. an das Geschäftsbüro der Anstalt, Unteroffizierschule in Potsdam, Jäger-Allée 10, melden.

Ausland.

Italien.

— Rom, 23. Aug. Nachdem dem verstorbenen Papste von dem Vizegeranten Mgr. Cepparello die Absolution erteilt worden war, wurde die Leiche um 6 Uhr nach der Vorhalle getragen, wo ein dreifacher Sarg und ein mit rotem Damast bedeckter Tisch standen. Hier waren zwei Kardinalen und das diplomatische Korps beim päpstlichen Stuhle anwesend. Unter dem Gesange des „Miserere“ wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Nach abermaliger Absolution wurde die sterbliche Hülle mit rotem Damast bedeckt und in den Sarg gelegt. Sodann hielt Mgr. Galli die Trauerrede während der Papstvizerepräkt das Gesicht des Papstes mit einem weißen Schleier und der Vizegeranten mit einem zweiten Schleier bedeckten. In den Sälen wurden auch drei Behälter mit den während des Pontifikats Pius' X. geschlagenen Münzen gelegt. Um 10 Uhr wurde der erste Sarg aus Tannenhölz geschlossen. Der Camerlengo-Kardinalbischof della Volpe, Sekretär Kardinal Merri del Val sowie der Major-domus Monsignore Ramuzzi Bianchi setzten das Siegel auf den Sargdeckel. Um 7.30 Uhr wurden auch der Jüngste und der älteste Sarg aus Ulmenholz geschlossen. Die Leichenzug bildete sich von neuem, und geleitet von Nobelpardisten wurde der Papst auf einem kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese hineingelegt. Nachdem sich die Kardinalen zurückgezogen hatten, gab Nach dem sich die Kardinalen zurückgezogen hatten, gab der Vizegerant von neuem die Absolution. Der Sarg wurde in einer provisorischen Gruft beigesetzt. Die Zeremonie war um 8.10 Uhr beendet. Etwa tausend Eingeladene waren bei der Trauerfeier zugegen.

— Rom, 22. Aug. Der Herzog der Abruzzen wurde zum Oberkommandierenden der gesamten Kriegsschiffe ernannt. Die Stelle des Präsidenten des Obersten Marinerrats, die bisher der jetzige Marineminister innehatte, wurde mit Vizeadmiral Amaro d'Aste besetzt.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

(Fortsetzung.)

20., 21. und 22. August 1870.

Am 20. August 1870 beschloß Mac Mahon, das Lager von Chalons abzubrechen und sich nach Reims mit seinen ca. 150000 Mann zurückzuziehen. Er wollte Reims, um von da aus entweder seinen Rückzug nach Paris fortzusetzen, oder gen Metz ziehen zu können, um sich mit Bazaine zu vereinigen. Das wichtigste unter allen Umständen der Rückzug auf Paris gewesen. Am 21. August fand das Gefecht der Kavallerie „Ruyter“ statt. Das war so ziemlich alles, was die große französische Flotte innerhalb 66 Tagen leistete. Diese Flotte, von Befehlen und Gegenbefehlen hin und hergetrieben, leistete absolut nichts und sie war erst recht machtlos, als sie auf das versprochene Landungskorps wartete. Am 22. August war Mac Mahon 19. erreicht, wo ihn eine Depesche Bazaine vom 19. enthielt, und schloß einen kurzen Schlachtbericht von Metz Montmédy fortzusetzen. „Ich denke noch immer nördlich nach Montmédy kommen.“ Bazaine hoffte, sich aus Metz nach Montmédy hinziehen zu können, wo er den Marschall Mac Mahon zu finden und sich mit ihm zu vereinigen hoffte. Die beiden Marschälle lebten vom „Erfolg“, wie das französische Volk, dem man mit gefährlichen Berichten vom Kriegsschauplatz die wahre Lage verbarg. (Genau wie 1914. Die Red.)

23., 24. und 25. August 1870.

Am 23. August, kurz bevor der König von Preußen zum Besuch in Vigny eintreffen sollte, sprengt ein Güter

man und meldet, daß das Lager von Chalons abgezogen und Mac Mahon nach Reims abgezogen sei. Diese Nachricht, die sich als wahr erwies, war von unvorstellbarer Wichtigkeit. (Der Abbruch des Lagers war gerade fluchtartig geschehen; u. a. hatten die Franzosen tausend Schuhe verbrannt, an denen später großer Mangel herrschte.) Im deutschen Hauptquartier wurde sich der Absichten des französischen Marschalls sehr klar. Ein ungeheurer Erfolg war möglich, wenn gelang, die Mac Mahon'sche Armee sowohl von der Hauptlinie nach Paris, als auch von dem Marsche in die Richtung auf Metz abzuschneiden; man konnte die französische Armee zwischen zwei Feuer nehmen und sie zwingen, auf belgisches Gebiet überzutreten, viel- leicht sogar sie ganz zur Ergebung zu zwingen. Am 24. zog Mac Mahon, anstatt den direkten Weg nordwärts nach Montmedy einzuschlagen, nördlich nach Reims, dadurch verlor er wieder an Zeit und immer mehr Aussicht, unbehelligt nach Montmedy zu kommen. Dennoch war dieser Umweg nötig. Da nichts vorhanden war und die Truppen oft ohne Proviant blieben, so daß sie in eigenen Lande herumtroteln mußten, blieb der Marschall nichts übrig, als sich in Mettel, wo große Vorräte lagen, zu verproviantieren. Am selben Tage wurde die Festung Viedenhofen eingeschlossen und die französische Kavallerie bereits auf feindlicher Seite in Bewegung gesetzt. Mac Mahon zeigte die Absicht, häufiger werdenden Schärmühen und kleinen Kämpfen, daß er sich bereits im Bereiche der Maasarmee befand.

(Fortsetzung folgt.)

Kotales.

Weilburg, 25. August.

Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann dahier hat seine in der Frankfurter Straße gelegene Villa dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, sollen in der Villa aufgestellt werden.

An der hiesigen Landwirtschaftsschule fand am Sonntag die mündliche Notprüfung (Berechtigung zum freiwilligen Militärdienst) statt, der sich neun Schüler der 1. Klasse unterzogen und bestanden. Ihre Namen sind:

1. August Helbig aus Weilburg,
2. Otto Hellwig aus Allendorf, Kr. Homberg,
3. Hugo Hode aus Jernern, Kr. Friedlar.
4. Georg Huber aus Oberwehren, Kr. Kassel.
5. Reinhard Jänisch aus Lublinz.
6. Karl Jung aus Weilmünster.
7. Hugo Kayser aus Köln.
8. Felix Ludwig aus Friedlar,
9. Wilhelm Mogg aus Wildungen.

Eine Berliner Zeitung bringt die Nachricht, daß deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe und daß deshalb Feldpostbriefe an die im feindlichen Truppen unverschlüsselt abgehandelt werden. Wir sind ermächtigt, demgegenüber zu erklären, daß die Nachricht durchaus unzutreffend ist und daß also Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor verschlüsselt abgehandelt werden können.

Ein Erlass des Unterrichtsministers mahnt zur Pflanzung von Laubbäumen im Turnunterricht. Laubbäume sollen oft, wozumöglich in jeder Turnstunde, auf dem Turnplatz gepflanzt werden. Am besten geschieht dies im Herbst, ebenem, staubfreiem Boden oder kurz nach dem Regen. Mäßige Witterung schadet nicht. In Ost- und Nordwinden soll nicht gelaufen werden, in keinem Falle gegen den Wind. Auch in einer Turnhalle, gut gelüfteten Turnhalle ist die Pflanzung von Laubbäumen nicht bedenklich.

Der Hansa-Bund hat ein Kriegesmerkblatt für Handel, Industrie und Gewerbe herausgegeben. Dieses Merkblatt enthält die Bestimmungen des Krieges im Handel, mit dem Verhalten in Kriegszeiten im Handel, mit dem schwebenden Rechtsverhältnissen des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Das Merkblatt enthält alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise beantwortet und steht bei der hiesigen Geschäftsstelle, Schiller, Langgasse, kostenlos in beliebiger Anzahl für Nichtmitglieder zur Verfügung.

Bermitteltes.

Niedershausen, 25. August. Die Freiwilligenwehr stiftete für die Kriegsfürsorge 100 Mk., die Freiwilligen „Liedertanz“ 225 Mk. Die am Sonntag in der Gemeinde veranstaltete Lotterielosung ergab 284.05 Mk. Die Sammlung wird dem „Roten Kreuz“ in Weilburg werden. Dem „Roten Kreuz“ in Weilburg werden 200 Mk. überwiesen, das übrige dem „Roten Kreuz“ in Wiesbaden. Außerdem wurde eine „Frauen- und Kinder-Loose“ in Höhe von 93.50 Mk. zum Ankauf von Strumpfwolle zc. verwendet werden.

Wiesbaden, 22. Aug. Bei einer polizeilichen Revision der Wädeläden unserer Stadt wurden 500 Wädel konfisziert, weil solche Mindergewicht bis zu 10 Prozent hatten. Das Brot wurde an die Armen abgegeben.

Wiesbaden, 22. Aug. Polizeikommissar a. D. Herrmann, ein Veteran von 1864, 1866 und 1870-71, hat dem Kaiserlichen Ordensauszeichnungen dem Roten Kreuz den Orden übergeben mit der Bitte um Verleihung des Ritterskreuzes zur afrikanischen Krone, und dem Kaiserlichen König Leopold-Orden. Hochwürdig hält es Herrmann, nach dem völkerrechtswidrigen Verleihen der belgischen und russischen Bevölkerung und

Truppen gegen unsere Truppen, namentlich aber gegen die Verwundeten, diese Orden noch fernerhin zu tragen. Bravo!

Kassel, 20. Aug. Heute starb im 68. Lebensjahre der Generalsuperintendent der unierten Kirchengemeinschaft im Bezirk Kassel, Geheimrat Konsistorialrat D. Wilhelm Pfeiffer. Der Verstorbene war aus Hanau gebürtig.

Trier, 23. Aug. Im hiesigen Cafe Bauer ereignete sich gestern eine folgenschwere Gasexplosion, wodurch zwei Arbeiter und eine Kellnerin schwer verletzt wurden. Der über dem Explosionsherd liegende Saal wurde stark beschädigt.

Gotha, 22. Aug. Der Koburg-gothaische Oberhofmeister Freiherr v. Kitzleben teilt mit: „Ich habe mich meiner russischen, belgischen und vor allem der englischen Orden entäußert und stelle den Erlös der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung. Wer macht mit?“

München, 22. Aug. Die Verwaltung des Vermögens des Königs Otto von Bayern hat dem Minister des Innern 20000 Mk. für die Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Ferner die Aktiengesellschaft Saderbräu für die Sammelstelle für Stadt und Land und für das Rote Kreuz 6000 Mk. Die Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. haben 100000 Mk. für das Rote Kreuz gestiftet. Die Münchener Künstlergenossenschaft hat dem Wohlfahrtsausschuß 3000 Mk. überwiesen.

Berlin, 23. Aug. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben Geheimrat Friedländer-Fuld dem Berliner Magistrat 30000 Mark, die Brauerei Pfefferberg 10000 Mk. überwiesen, letztere mit der Bestimmung, daß in erster Linie die Berliner Gastwirte berücksichtigt werden, die durch den Krieg in Schwierigkeiten wegen der Mietzahlung geraten.

Hamburg, 20. Aug. Der 47 Jahre alte Lehrer Adolf Fuß hat seine vier Kinder erschossen und sich dann erhängt. Fuß, der sich schon seit langer Zeit in nervöser Erregung befand, hat die Tat in einem Wahnsinnsanfall begangen. Seine Frau, die von der Wohnung abwesend war, übernachtete, um den schlafenden Mann nicht zu stören, bei einer Nachbarin; als sie heute morgen nach der Wohnung zurückkehrte, fand sie Mann und Kinder tot vor.

Jungfer Lüttich.

(Aus der deutschen Krieger-Zeitung „Parole“.)

Weise; „Prinz Eugen der edle Ritter“.

Und das war der Herr von Emmich,
Dieser sprach: „Die Festung nehm ich,
Jungfer mach den Laden auf.
Heißgeliebte Jungfer Lüttich,
Laß mich ein zu dir, ich bitt' dich,
Hochzeitsgäste warten drauf.“

Doch die Jungfer Lüttich lächelte,
Wollte nicht Herrn Emmichs Grüße,
Wollte ein ander Ehgemahl;
Einen andern, einen Franzosen,
Wollt' nur mit den Schranzen tanzen,
Der sich durch das Pförtlein stahl.

Aber sprach der Herr von Emmich:
„Deine Hochzeitstür stehm ich,
Gib das Zeichen zu dem Tanz.
Und mit Fegen und mit Scherben,
Tat er um die Jungfrau werben,
Schloß ihr ab den Hochzeitskranz.“

Blümlein warf er an die Mauer,
Rosen blühen rot, mit Schauer
Juchten Hochzeitsfäden auf.
Ja, das war ein herzlich Schießen
Und ein großes Blutvergießen
Bei der Hochzeit und der Tauf.

Herr von Emmich mag nicht spaßen,
Tat sie um die Taille fassen,
Fräulein Lüttich schrie vor Lust,
Und sie hat sich ihm ergeben,
In dem Jahr in dem wir leben,
An dem siebenten August.

P. Angar Pöckmann.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Aug. Die „W. Z.“ schreibt: Unser Wiesbadener 80. Infanterie-Regiment hatte an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glorreichen Anteil. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompanie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützengrabenlinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Mit Rücksicht auf Geheimhaltung unserer Truppenbewegungen können Angaben über Ort und Zeit nicht gemacht werden.

Karlsruhe, 25. Aug. 21 erbeutete französische Geschütze mit Munition trafen hier ein und wurden vor dem Residenzschloß aufgestellt.

Berlin, 25. Aug. Der k. u. k. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: „Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an Seiner Majestät Schifff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den k. u. k. Botschafter der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.“

Berlin, 25. Aug. Laut einer aus Palermo eingetroffenen Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. — Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der inter-

nationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algierasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet von Seiten Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärgers kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzbarkeit internationaler Verträge beschönigt hat.

Danzig, 25. Aug. Die Kronprinzessin telegraphierte an den Oberpräsidenten von Jagom: „Bitte allen lieben Danzigern und Westpreußen meines Mannes Sieg westlich von Metz mitzuteilen, wissend, welchen Anteil die uns so nahestehende Provinz an diesen großen Ereignissen seines Lebens nehmen wird.“ Der Oberpräsident sandte der Kronprinzessin ein Dank- und dem Kronprinzen ein Glückwunschtelegramm.

Wien, 25. Aug. Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von den Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sehr überlegene Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Gefecht zum Wanken brachten und zu meist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Übermacht bewußt sind, Angriffslust, geraten aber, besonders vor dem Feuer der Maschinen-gewehre, rasch in Unordnung, die gewöhnlich in deroute-artige Flucht ausartet.

Wien, 25. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ aus Sofia meldet, hat Prinz Georg von Serbien das Kommando über die serbischen Truppen übernommen. Er läßt die beim Beginn des Krieges begonnenen Befestigungsarbeiten in der Stadt, namentlich auf der Landseite, fortsetzen. Damit erledigen sich die von russischer Seite aufgestellten Behauptungen von der angeblichen Unmöglichkeit Belgrads, das heute als vollständig befestigte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Wien, 25. Aug. Wie dem „Deutschen Volksblatt“ mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Joseph an den deutschen Kaiser anlässlich des großen Sieges bei Metz eine Depesche gerichtet, in welcher er den deutschen Kaiser zu den großen Erfolgen herzlich beglückwünscht.

Rom, 25. Aug. Gestern Vormittag fand die dritte Beratung der Kardinäle statt, welche, wie die vorhergehenden, geheim war. Nach dem „Giornale d'Italia“ haben bei der Wahl die Kardinäle Caspari und Ferrata die meisten Stimmen.

Amsterdam, 25. Aug. In Antwerpen herrscht nach tagelanger furchtbarer Gedrücktheit große Freude, da man glaubt, daß die deutschen Truppen von einer Belagerung abgesehen werden. In den Hauptstrahlen war ein Trübel wie bei den größten Festtagen. Die in Brügge internierten deutschen Militär- und Zivilgefangenen wurden in Eile nach Dünkirchen gebracht.

Eingelandt.

Vorsicht, Ihr Herren Nachfahrer! Und etwas mehr Rücksicht bitte, auf andere Leute! Ihr seid nicht allein auf der Straße. — Sonntagabend ging ich im Halbdunkel von Gedholzhausen nach Allendorf mit 8 Kindern unter 10 Jahren. Wir kehrten von einem Besuch im Nachbarpfarrhaus zurück und sangen gerade ein vaterländisches Lied. Der Weg führte durch eine Mulde und hatte seitlich eine Böschung, die durch weißgestrichene Basaltfelsen bezeichnet war. Während wir nun ahnungslos noch „Deutschland, Deutschland über alles“ gehen ließen, erhebt sich auf einmal ein lautes, erschrockenes Schreien unter der kleinen Gesellschaft. Kein Wunder! Denn schier geisterhaft war, was geschah. Ein Kind schlug zu Boden (ich konnte zunächst garnicht erkennen, welches), auf ihm lag — ein Rad, und an den Basaltfelsen stöhnte und utschte eine unkenntliche Gestalt. Man ahnt den Zusammenhang. Ohne Licht und ohne Signal war der junge Bursche von hinten in unsere Reihen gefahren, ohne daß wir etwas sehen oder hören konnten. Es ging noch gut ab, lieber Freund! Du bist uns, während wir Deine Vaterne suchen wollten, etwas plötzlich und unhöflich davongefahren. Aber ich grüße Dich auf diesem Wege und teile Dir zur Beruhigung mit, daß mein kleines Nichten mit dem Schrecken und ein paar Gesichtsfrakern davongekommen ist. Deine Posen kannst Du Dir ja stücken lassen und bis Deine Knie-wunde geheilt ist, wirst Du wohl selber von so leichtsinnigem Drauflosfahren auch gründlich geheilt sein.

G. Schmidt, Pfarrer in Allendorf.

Die achte amtliche Verlustliste kann bei uns eingesehen werden.

Sport ist gesund, darüber herrscht kein Zweifel, nur wird seine gute Wirkung häufig dadurch aufgehoben, daß man in den Ruhepausen Genußgiste zu sich nimmt. Es kann kaum etwas Verfehrteres geben! Das beste Getränk am Sportplatz ist zweifellos Rothweins Malzkaffee. Er schmeckt auch kalt vorzüglich, löscht den Durst und kommt dem Körper außerordentlich zuatten.

Herborn, 24. Aug. Auf dem heute abgehaltenen 9. diesjährigen Vieh-Markt waren aufgetrieben: 86 Stück Rindvieh und 157 Schweine. Es wurden bezahlt für Rindvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 80—90 Mk., 2. Qualität 75—80 Mk., Kühe und Kälber 1. Qualität 85 bis 88 Mk., 2. Qualität 80—83 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 35—60 Mk., Läufer 65—80 Mk. und Einlegeschweine 90—120 Mk. das Paar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausgaben für Mittwoch, den 26. August.

Im allgemeinen noch heiter doch stichweise Gewitter ohne wesentliche Abkühlung.

Fest drauf.

Der Krieg ist da! Das Schwert zur Hand:
„Fest drauf“ mit kräftigen Häufen.“
Der Feind voll Leid u. Horn entbraunt,
Reißt auf die Kriegeschleusen
Und drückt das Schwert uns in die Hand,
Ihr Deutschen spießt ihn an die Wand
„Fest drauf“ mit kräftigen Häufen.“
Ihr deutsche Brüder, trenn gesamt,
Herbei aus allen Gauen.
Wir müssen zeigen wer wir sind,
Und wie wir können hauen.
So wills der Feind mit dreifem Sinn,
Wirft er uns frech den Handschuh hin.
„Fest drauf“ mit kräftigen Häufen.“

Jungdeutschland hörs du! Feste drauf.
So lautet die Parole.
Und zieh' mit Gott in Siegeslauf,
Zum Krieg wie die befohlen.
Dem deutschen Schwert in deiner Hand,
Dem weißen Sieg und Lorbeerkranz.
„Fest drauf“ mit kräftigen Häufen.“

Flügendorf. Johann Heinrich Haibach.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Wir verteilen vom 1. Oktober d. J. ab bis auf wei-
teres die städtischen Arbeiten monatlich auf die einzelnen
Handwerker.

Weilburg, den 21. August 1914.

Der Magistrat.

Mit dem Mähen der Wiesen in der Walder-
bach kann begonnen werden.

Weilburg, den 24. August 1914.

Der Magistrat.

Neuheit!

Soeben erschienen:

2 Kaiserprüche mit Kaiserbildnis

Dieselben sind zu beziehen durch

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

(Deutscher Schulverein) Frauenortsgruppe Weilburg.

Ein Aufruf und die dringende Bitte des Hauptvor-
standes in Berlin um Geldmittel zur Linderung der Not,
der so brutal aus Frankreich und Belgien ausgewiesenen
Deutschen, ist an die Frauenortsgruppe Weilburg er-
gangen. Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die
Frau Kronprinzessin hat „mit besonderer Freude“ das
Protektorat über eine Sammlung zu diesen Zweck übernom-
men. Wir schicken der Zustimmung, unserer treuen Mit-
glieder gewiß, sofort 200 Mk. von noch vorhandenen
Mitteln ab und legen eine Liste zum einzeichnen wei-
terer Gaben im Hause der Vorsitzenden auf.

Der Vorstand.

Die Vorsitzende: Die Schatzmeisterin:
Emilie Büngen. Berta Müller.

Erlaube mir ergebenst den geehrten Damen von Weil-
burg und Umgegend meinen

Damen-Salon

in Erinnerung zu bringen und bitte mich fernerhin mit
dem feitherigen Wohlwollen zu beehren.

Frau Wilhelm Weber, Reisense, Langgasse 37.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Von 24. ds. Mts. ab wird der öffentliche Güter-
verkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem
Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben.

Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch
werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich
der Linie Homberg (Rhein)-Wenlo und nach dem Gebiet
östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfange ange-
nommen.

Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind
außer Kraft gesetzt. Frachtbrieife mit Lieferfristversiche-
rung werden nicht angenommen.

Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit
solche verfügbar sind; auch die Bestellung anderer be-
stimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet.

Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güter-
abfertigungen.

Königliche Eisenbahndirektion.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen
hat, heute morgen meinen innigst geliebten Mann, unsern guten Vater, Bruder,
Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Mühlenbesitzer Louis Assler

Veteran von 1870/71

nach langem schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren zu sich zu nehmen.

Freienfels, den 24. August 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Kath. Assler geb. Wagenknecht.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch frei-
willige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen.
Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee
(gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao,
Süßes, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak,
geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll.
Socken, Unterkleider, ungesäumte Fuchslappen aus Baum-
wolltüll, Größe 38/40 cm sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung
des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im früh.
Rath'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der
Abteilung, nämlich: Frau Eberh. Fräulein Kemp, Frau
Dora Herz, Fräulein von Hobe, Frau Kirchberger, Frau
von Marschall, Frau Schend, Frau Scholl, Frau Schaus
sowie die Herren Corcilus, Gropius, von Grolmann,
von Marschall, Münzler, zur Empfangnahme der Liebes-
gaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Drenfus

Der Völkerrkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914.
Das Abonnement umfasst vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenschrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige
Geschichte des Krieges.

Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Aufruf!

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten
über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an
Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August
dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das
öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt
werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche
aus eigener Wahrnehmung Mittheilungen oder Graus-
amkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen
deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigen-
tum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahr-
nehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu
Protokoll zu geben. Die Landesverwaltungen sind ersucht
worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der
Bezeugungen zu beauftragen und die Protokolle an
das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheits-
liebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle die-
jenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mit-
theilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben
oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben,
dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der stellvertretende Reichskanzler:
gez. Dellbrück.

Empfehle sämtliche Gemüse

wie Birken, Weißkraut, Rotkraut, Blumenkohl,
Kopfsalat, Endivien, grüne Bohnen, Wachstüben,
Salat- und Einmachgurken etc. stets frisch.
Nehme Bestellungen auf Karabellen u. Reineclanden
entgegen. **Gärtnerei Carl Sattler.**

Rotes Kreuz.

Serzliche Bitte.

Bis jetzt haben sich eine größere Anzahl von Perso-
nen in unserer Stadt und im Kreise bereit erklärt ein-
zutretenfalls in dankenswerter Weise Genesende be-
leichtverwundete mit Versorgung bei sich aufzunehmen.

Wir bitten etwaige weitere diesbezügliche Anmel-
dungen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Weiter bedürfen wir zur Errichtung eines Lazarett-
für Verwundete noch eine Anzahl verfügbarer Betten
(auch eiserne Bettstellen) nebst Zubehör (Nachttische,
Schränkchen, Tische, Stühle, Wascheinrichtung usw.).

Wir richten die ergebene Bitte an alle in dieser
unserer Stadt und des Kreises uns auch in dieser
sich unterstützen zu wollen und uns alle entbehrlichen
Betten und sonstige Einrichtungsgegenstände gefälligst
leihweise zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete dankend
entgegen.

Weilburg, 21. August 1914.

Abteilung V: Rathhaus.

Bekanntmachung.

Seit der Übernahme des Wahnfriedhofes durch die 10.
militären Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der
Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen
erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis den Männern, jung
und alt, die sich in opferwilliger Weise bisher mit al-
schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aus-
Hingabe freiwillig gewidmet haben und insbesondere
den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle
Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch
auszusprechen.

Der kommandierende General
Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

xxxxxxxxxxxx

Zur Einmachzeit

empfehlen wir

Das Einmachen der Früchte
30 Pfg.

Das Einmachen der Früchte
von Bröpper, 2 Mk.

Die Verwertung von Obst
und Gemüse 60 Pfg.

Die Verwertung des Obstes
von L. Barth, 1 Mk.

Obstentwurflein
für den bürgerlichen und
feinen Haushalt 1.50 Mk.

Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

xxxxxxxxxxxx

Feinstes selbstgepresstes Sauerkraut

empfiehlt W. H. Haubert

Salat- u. Einmachgurken
Römischkohlstengel

zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.

Braves, feinstes
Mädchen

welches auch Liebe zu
bern hat, nicht unt. 16 Jahre
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Frau Rich. Weis.

Marktplatz.

Eine gute
Fahrrad mit Korb
steht zu verkaufen bei
Philipp Schäfer,
Weilmünster, Langgasse.